Geklärte Verhältnisse : Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg von Lauener Baer Architekten

Autor(en): **Schärer, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 4: **Commons**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tagesverlauf an, können als Konsequenz die Querverbindungen geschlossen werden.

Das Raumschema der vielen Wege wurde in eine baukastenartige, kostengünstige Massivholzbauweise übertragen, die in den Gruppenräumen mit roh behandelten Dielen bekleidet ist. Einzig die hellgrüne Farbgebung der Zwischenschicht wird den unterschiedlichen Funktionen – Ruheraum, Küche, Ankleide – nicht gerecht. Grün allein mag konzeptionell stärker sein, eine spezifische Atmosphäre für die jeweiligen Nebenräume wird dadurch verschenkt.

Betriebskonzepte als Faktor

Die pädagogischen Betriebskonzepte, auf welche sich die Bauten beziehen, führen zu zwei sehr verschiedenen Raumkonzeptionen für die heutige Kinderbetreuung. Auf die Raumwirkung bezogen, meiden es beide Bauten, das Kindliche formal aufzufassen oder zu applizieren. Robuste Räume entstehen zugunsten einer freieren Nutzbarkeit.

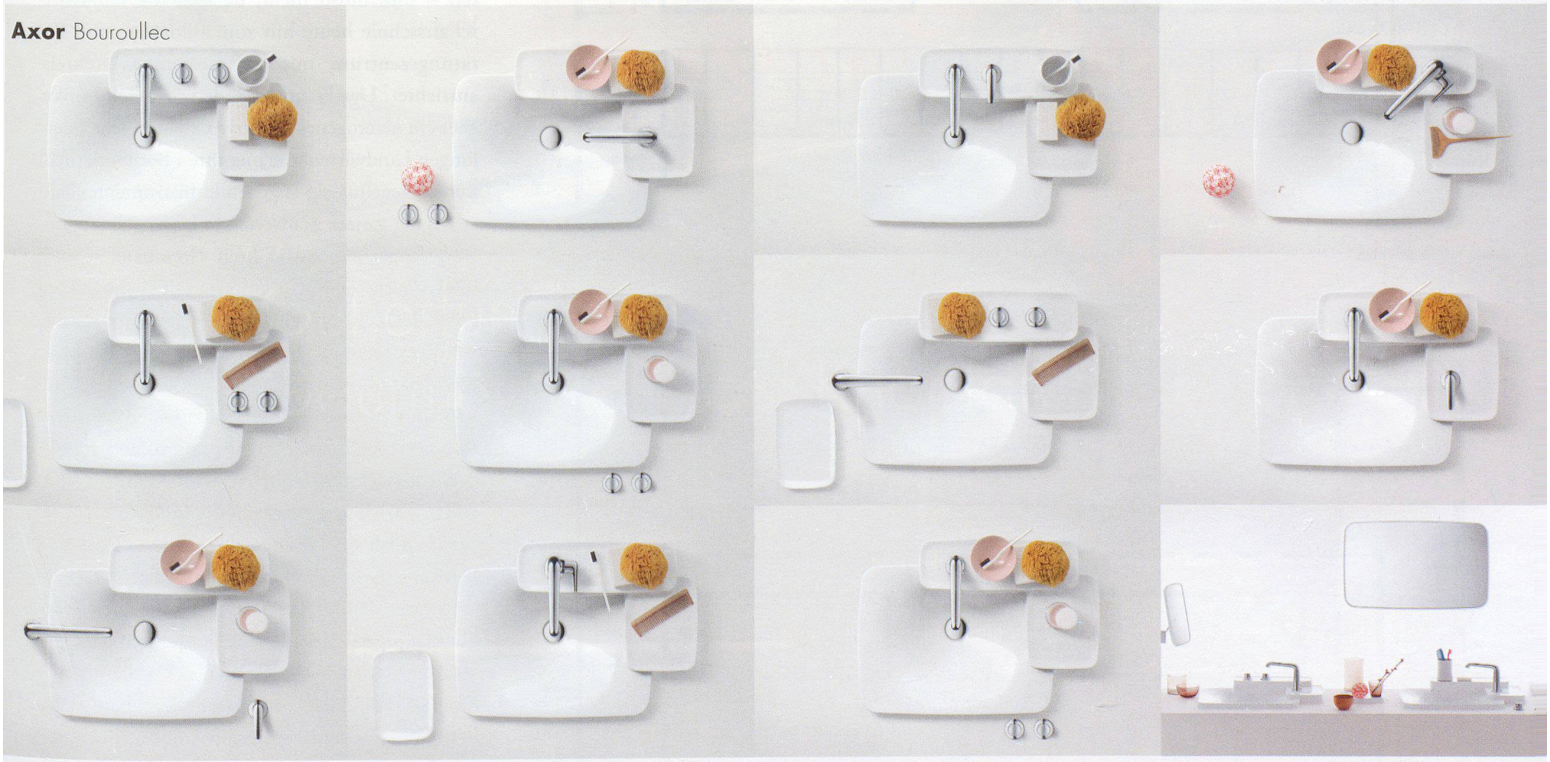
Die Raumstruktur von Büro B ist horizontal so vernetzt, dass Korridore und Erschliessungsflächen nicht nötig sind; funktional und ökonomisch ein ungemeiner Gewinn. Der schwächere Ortsbezug kann dem mangelhaften Kontext zugeschrieben werden. In Attalens hatten Butikofer de Oliveira Vernay den Mut, dem Dorfkontext ein urbanes und zugleich feinfühliges Haus hinzuzufügen. So entspricht auch die konservativere, trennende Klassenstruktur dem dörflicheren Kontext.

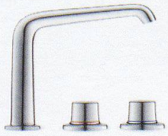
Steffen Hägele

Geklärte Verhältnisse

Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg von Lauener Baer Architekten

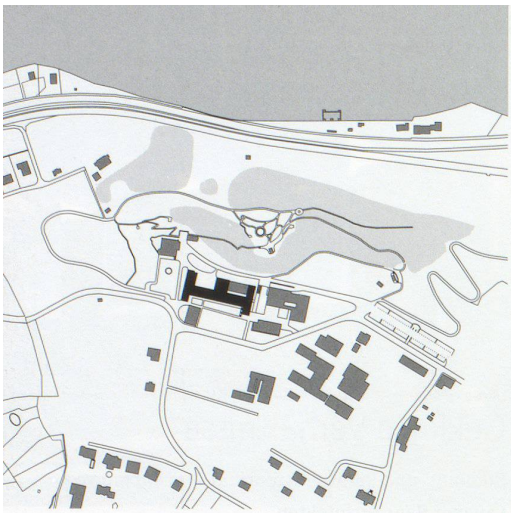
Weiterbauen hat auf dem Arenenberg Tradition. Im Umfeld des kleinen Schlösschens ist im Laufe der Jahrhunderte, verstärkt aber in den letzten Jahrzehnten, ein stattliches Konglomerat von Bauten herangewachsen. Bekannt ist das Anwesen nahe dem thurgauischen Salenstein am Untersee vor allem wegen seiner einstigen Bewohner: Hortense de Beauharnais (1783–1837), Stieftochter Napoleon Bonapartes, lebte dort mit ihrem Sohn Louis Napoleon (1808–1873), dem späteren französischen Kaiser Napoleon III. Dessen Gemahlin, Eugénie de Montijo (1826–1920), vermachte

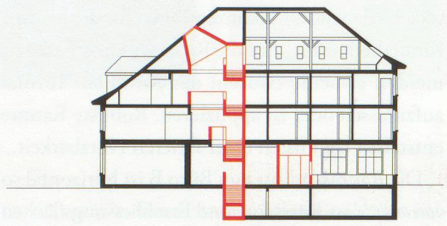




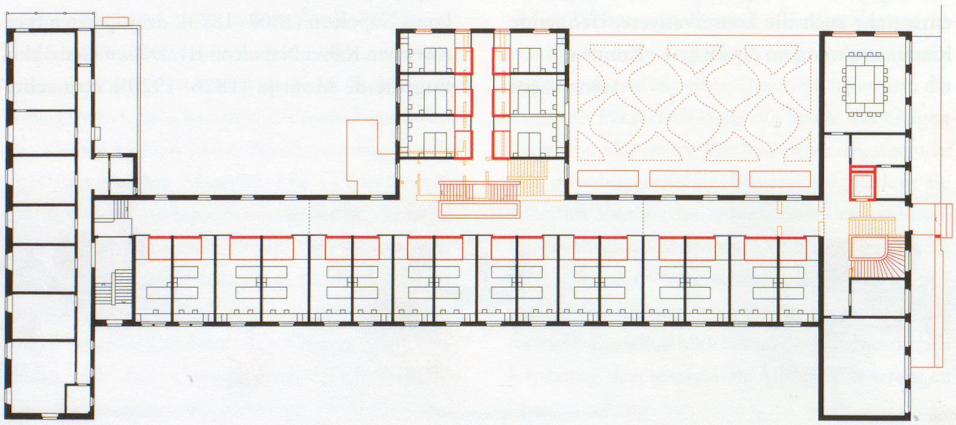
Die Freiheit, frei zu gestalten. Axor Bouroullec eröffnet uns wie noch nie die Chance, das Bad auf unsere Bedürfnisse zuzuschneiden. Mehr zur innovativen Badkollektion und den Designern Ronan und Erwan Bouroullec:
www.axor.ch/axor-bouroullec

AXOR®
hansgrohe

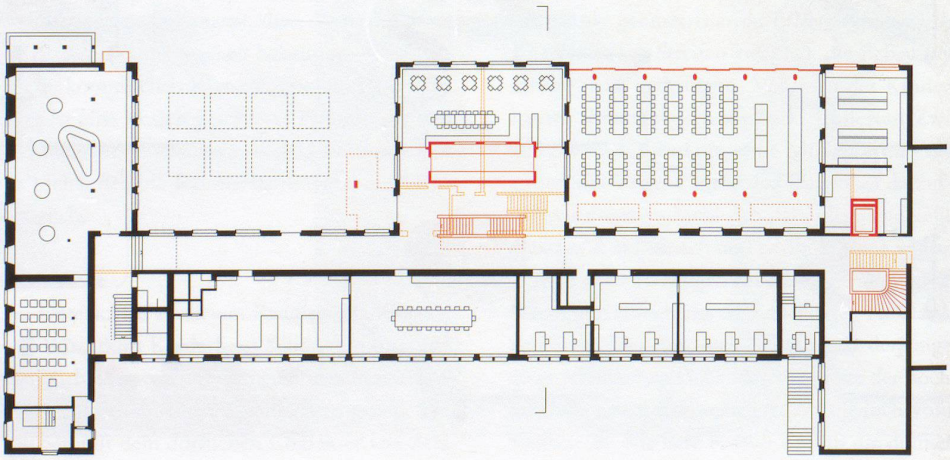




Querschnitt



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

1906 Schloss mitsamt Grundstück und Park dem Kanton Thurgau. Im Schloss wurde darauf ein Museum im Gedenken an die Familie Bonaparte eingerichtet, in die Ökonomiegebäude zog eine kantonale Landwirtschaftsschule ein. Die heute so symmetrisch und wie aus einem Guss erscheinende Anlage ihres Hauptgebäudes ist paradoxerweise das Produkt eines langen An- und Weiterbauprozesses. Zwei der drei Flügel wurden in den 1910er respektive 1970er Jahren hinzugefügt, weiter ostwärts folgte die Turnhalle. Eine verglaste Passarelle verband Hauptgebäude und Schultrakt und diente zugleich als Eingang in den additiv organisierten Komplex.

Freispielen und Öffnen

Nach fast vierzig Jahren ohne Sanierung war ein gründlicher und tiefgreifender Umbau von Nöten – dies umso mehr, da sich die Landwirtschaftsschule heute hin zum Bildungs- und Beratungszentrum mit erweitertem Gästekreis ausrichtet. Das Hauptgebäude war bereits zuvor eher ein heterogenes Mehrzweckhaus: Neben den jungen Landwirten, die hier ihren Beruf erlernen, werden regelmässig angehende Instrumentenbauer aus der ganzen Schweiz zum Unterricht zusammengezogen, ebenso führen Grossbanken und KMUs gerne Seminare und Retraiten durch. Im Laufe der Zeit war die ganze Anlage unübersichtlich geworden, die Korridore dunkel und wenig einladend und die Treppe nur mit detektivischem Spürsinn zu finden. Das Frauenfelder Architekturbüro von Donatus Lauener und Brian Baer hat den 2005 durchgeführten Studienauftrag mit einem Vorschlag gewonnen, der in der Broschüre zum Umbau als «Lösung des gordischen Knotens» bezeichnet wird. Als einzige Teilnehmer brachen sie die aus den 1970er Jahren stammenden Teile des Hauptgebäudes nicht ab, entfernten dagegen aber die Passarelle zur Turnhalle. Da die unterirdische Verbindung von diesem Rückbau nicht betroffen ist, kann weiterhin trockenen Fusses zwischen den beiden Teilen des Areals zirkuliert werden, die einzelnen Gebäude hingegen sind nun als eigenständige Bauten lesbar. Besonders

Nordfassade mit neu in den Osthof eingebautem Speisesaal (oben); Bistro mit aufwändigen Holzarbeiten (Mitte) und neues Haupttreppenhaus mit Blick in den Korridor im 1. Obergeschoss

Bilder: Jürg Zimmermann

dem Hauptgebäude tut dieses Freispielen gut: es wird seiner historischen Bedeutung in der Gesamtanlage wieder gerecht und darf sich an seiner Ostflanke mit einem neuen eigenen Eingang schmücken.

Bereits in früheren Projekten haben die Architekten gezeigt, wie direkt und unvoreingenommen sie mit Bausubstanz aus den Siebzigern umgehen können. Trotz aller Trendmeldungen und Beschwörungsversuche hat es die Architektur der Hochkonjunktur nach wie vor schwer: Stehen mehrere Optionen zur Auswahl, entscheiden sich Planer oft für einen Abbruch. Nicht so Lauener Baer, die auf dem Arenenberg das gewachsene Ensemble als Tatsache akzeptieren und die Qualitäten, die darin schon angelegt sind, hervorholen und schärfen. So fehlten etwa an den Stirnseiten des Mittel- und Osttraktes aus unerfindlichen Gründen Fenster; ausgerechnet an jenen Fassaden, die auf den See weisen. Dieses offensichtliche Manko wird ohne viel Aufhebens ausgeglichen, indem neue Fenster eingesetzt werden, die genauso aussehen wie die bestehenden. Wer die Geschichte der einst blinden Stirnfassaden nicht kennt, wird meinen, sie seien schon immer derart grosszügig befenstert gewesen.

Ordnen der Wege

Neben der Klärung der städtebaulichen Situation bei annähernd gleich bleibenden Volumen und der längst fälligen Öffnung zum See hin beschreibt die dritte wichtige Massnahme des Umbaus die Lösung der äusseren und inneren Wegführung. Das ordnende Element war eigentlich schon im Grundriss vorhanden: schnurgerade Korridore auf jedem Geschoss, die den Hauptbau der Länge nach durchmessen. Bloss waren sie durch nachlässige Einbauten weder untereinander noch mit dem Aussenraum verknüpft. Mit drei Eingriffen, die sich aus der Logik des ganzen Vorgehens entwickeln, schaffen die Architekten auch hier klare Verhältnisse. Der neue Eingang am Ostflügel wurde bereits erwähnt. Er liegt in der Achse des Korridors, man überblickt also beim Betreten gleich die wesentlichen Erschliessungsräume des Hauses. Linker Hand holt eine geschwungene Treppe die Eiligen ab und verteilt sie auf die Stockwerke. Geradeaus, in der Flucht des langen Korridors, vermag man bereits die nächste Treppenanlage zu erkennen: Von einem mächtigen Dachfenster seitlich belichtet, erstrahlt eine als architektonische Skulptur ausgebildete, weiss eingekleidete Treppe. Sie übernimmt nicht nur eine zentrale Funktion, sie befindet sich auch in der Mitte des Gebäudes. Nach oben hin weitet sich das Treppenauge wie ein Trichter zu einem immer grösseren Luftraum aus. Vom nach Süden gerichteten Dachfenster dringt so das Tageslicht bis in die unterste Ebene.

Dort, auf Erdgeschossniveau, finden das innere Erschliessungssystem und die Wege der Parkanlage wieder zueinander. Aus dem westlichen, dem Schloss zugewandten Hof führt der Haupteingang hinein, der Osthof hingegen wurde überdacht und nach Norden mit einer neuen Glasfassade abgeschlossen und beherbergt jetzt den grossen Speisesaal für das Bildungs- und Beratungszentrum. Gleich nebenan, nun wieder innerhalb der alten Mauern, richteten die Architekten ein schmuckes Bistro mit schön gearbeitetem Holzwerk ein. Das Bistro ist so etwas wie das Schatzkästchen des Hauses, von der Behandlung der Details her aber keineswegs eine Ausnahme. Es ist augenfällig, wie im ganzen Haus ein konstant hohes Qualitätsniveau durchgehalten wurde, sowohl in den öffentlichen Bereichen wie auch in den Gästezimmern. Donatus Lauener und Brian Baer haben mit ihrem besonnenen und sorgfältigen Vorgehen ihren Anteil dazu beigetragen, der Kanton Thurgau auf der anderen Seite hat es letztlich ermöglicht. Die gezielte Förderung der Baukultur trägt sichtbare Früchte. Caspar Schärer

Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Thurgau
Architektur: Donatus Lauener + Brian Baer Architekten, Frauenfeld; Mitarbeit: Christoph Kuster, Gerry Schwyter, Ivica Kesic, Claudia Bitzer, Suppat Vongruttana
Bauleitung: Roland Grandits, Frauenfeld
Termine: Studienauftrag auf Einladung 2005, Planung 2007–08, Ausführung 2009–11